

Kafka, Franz

DER VERSCHOLLENE (Amerika)

Romanfragment von Franz Kafka, begonnen im Herbst 1912 unter dem durch die Tagebücher bezeugten Titel *Der Verschollene*. – Gesprächsweise nannte Kafka das Manuskript seinen »*amerikanischen Roman*«.

Das erste Kapitel, *Der Heizer*, ist 1913 gesondert als Erzählung erschienen. Schon vor dem Fragment gebliebenen Schlusskapitel fehlen große Abschnitte. Zwei umfangreiche Bruchstücke sind der zweiten Ausgabe des postum von Max **Brod** zuerst 1927 unter dem Titel *Amerika* edierten Werkes beigelegt worden.

Das Werk, das vor den Romanen *Der Prozeß* und *Das Schloß* entstand, unterscheidet sich von diesen weniger thematisch als durch seinen weniger düsteren, offeneren Schluß. Der Dichter selbst, der im Tagebuch seinen Roman eine »*glatte Dickensnachahmung*« nennt, betonte zudem im Gespräch das Hoffnungsfrohere, Lichtere, Leichtere des mit besonderer Freude geschaffenen Werkes, dessen Manuskriptseiten auffallend wenig Korrekturen und Streichungen zeigen. Im Hinblick auf die Thematik hat Brod auf Kafkas Vorliebe für Reisebücher, seine stete Sehnsucht nach Freiheit und fernen Ländern verwiesen.

Insbesondere in dem einleitenden, in sich völlig geschlossenen Kapitel *Der Heizer* scheint sich der neue Kontinent Amerika dem sechzehnjährigen Karl Roßmann aus Prag, den seine Eltern wegen eines Verhältnisses mit einem Dienstmädchen verstoßen haben, mit ungeahnten Möglichkeiten aufzutun. Aber bei dem Versuch, in die ungeheuren Maschinerien einer rationalisierten Welt der Arbeit und des Lebenskampfes auf eine seinen Anlagen entsprechende Weise einzudringen, scheitert er ständig: zum ersten Mal, als sein Gerechtigkeitssinn ihn treibt, einen ihm durch die Überfahrt bekannten Schiffsheizer gegen die Vorwürfe seiner Vorgesetzten zu verteidigen. Ein reicher Onkel, amerikanischer Selfmademan und Inhaber eines

riesigen Transportgeschäftes, nimmt sich seiner an und führt ihn in die neuen Verhältnisse ein, die ihn jedoch verstören. Vor den gewaltigen Mechanismen der industriellen Institutionen versucht er sich in ein zweckfreies, kindliches Dasein zu retten. »Karl erhoffte in der ersten Zeit viel von seinem Klavierspiel und schämte sich nicht, wenigstens vor dem Einschlafen an die Möglichkeit einer unmittelbaren Beeinflussung der amerikanischen Verhältnisse durch dieses Klavierspiel zu denken.« Sein Onkel verstößt ihn aber bald, wieder wegen einer zwielichtigen erotischen Situation, und er wird als Liftboy im »Hotel Occidental« angestellt, dessen undurchschaubarer Verwaltungsapparat mit seinen in den höheren Instanzen völlig unfassbar werdenden bürokratischen Berufsklassen deutlich auf die Beamten- und Richterhierarchien der späteren Romane vorausweist. Auch hier entlassen – man wirft ihm fälschlicherweise Dienstpflichtverletzung vor –, findet er als Diener Unterkunft bei der Sängerin Brunelda, die ihm als Geliebte seines ehemaligen Arbeitskameraden Delamarche das Verhältnis von Herr und Knecht auf anderer Ebene aufzwingt. Wie Josef K. im *Prozeß* und der Landvermesser im *Schloß* umkreist auch der junge Karl ein ihm stets unzugängliches Ziel: ihm, der innerhalb des verflochtenen »Systems von Abhängigkeiten«, wie Kafka den Kapitalismus gesprächsweise nannte, lediglich ein brauchbarer Arbeiter sein will, gelingt es nicht oder nur vorübergehend, in diese Welt aus eigengesetzlicher, entpersönlichender Perfektion und Grausamkeit einzudringen. Das unvollendete Schlußkapitel scheint zunächst eine Lösung vorgesehen zu haben: das »Naturtheater von Oklahoma« bietet allen Menschen Beschäftigung, die »Künstler« werden wollen, die ihre eigene Individualität, ihr Selbst frei von den Deformationen der entfremdeten Arbeitswelt zu entwickeln bereit sind. – Für ein hoffnungsvolles Ende spricht auch, daß sich Karl Roßmann von den »Anti-Helden« der späteren Romane wesentlich unterscheidet: Seine Situation ist nicht tragisch, seine ganze Lebenslandschaft weniger gespenstisch und unreal. Er ist naiv-unbeschwert, ein sechzehnjähriger, gutwilliger Junge, der zwar sagen kann: »Es ist unmöglich, sich zu verteidigen, wenn nicht gu-

ter Wille da ist« (bei den Anklägern), der aber doch ungeachtet aller ihm begegnenden Perfidie immer wieder mit diesem guten Willen rechnet. Brod teilt mit, Kafka habe gesprächsweise erwähnt, daß sein junger Held im Schlußkapitel, dessen Einleitung der Dichter besonders schätzte, Beruf, Freiheit, Rückhalt, ja sogar Heimat und Eltern wie durch paradiesischen Zauber finden werde. Eine Tagebuchnotiz Kafkas selbst läßt diese Bemerkung in einem anderen Licht erscheinen; sie deutet einen weniger optimistischen Schluß an und spricht vom Tod des schuldlosen Roßmann: die Parallele zum Tod des schuldlos-schuldigen K. im *Prozeß*.

In jüngerer Zeit wird verstärkt die zeitgeschichtliche Dimension des Romans erforscht. Kafka selbst monierte bei seinem Verleger Kurt Wolff, daß das *Heizer*-Bändchen mit einer Hafensicht New Yorks aus dem 19. Jahrhundert versehen sei, obwohl er »*doch das allermodernste New York dargestellt*« habe. 1917 vergleicht Kafka seinen Roman mit Charles Dickens' *David Copperfield*: sein eigenes Werk sei »*um die schärferen Lichter*«, die er »*der Zeit entnommen*« habe, bereichert. Konkret heißt das: Kafka beschäftigte sich mit der massenweisen Amerika-Auswanderung ostjüdischer Flüchtlinge, die sich unter katastrophalen Bedingungen in Prag sammelten. Er bezog sich auf zeitgenössische Reiseberichte, vor allem auf Arthur Holitschers *Amerika heute und morgen* (1912). Dessen Amerika-Bild war typisch für die damalige Zeit: ein Land der ungebändigten und unkontrollierbaren Modernisierung, des in atemberaubendem Entwicklungstempo entfesselten Fortschritts, ein Land der ungeheuren Möglichkeiten, in dem der Kampf aller gegen alle in einer tayloristisch gestalteten Arbeitswelt tobt, wo gigantische Stadtmaschinen im Geschwindigkeitsrausch von Kino und automobilem Straßenverkehr durch die Zeit jagen.

In dieses Land ist Karl Roßmann von seiner Familie verschickt worden, als Straftat für, daß er sich von einem Hausmädchen hatte vergewaltigen lassen. Genau genommen hat man es mit einem Fall von »*zwangsweise verfügter Fortschaffung*« nach Amerika ohne Rückkehrmöglichkeit zu tun, einer abgemilderten Form

der Deportation, die damals Justizpraxis war. Amerika ist für Karl also zunächst kaum etwas anderes als eine Strafkolonie. Dennoch ist es für ihn eine zweite Geburt, ein neues Leben. Er hat alle Chancen, viele Türen stehen ihm offen. Doch er kann sein Leben nicht selbst in die Hand nehmen; er läßt sich vielmehr führen, hängt sich an verschiedene, mächtigere Vaterfiguren. Karl trägt viele Merkmale des Picaros und wäre damit ein Verwandter des Simplicissimus, er ist vaterlos, auf der Suche nach Sinn in einer chaotischen Welt als Jammertal, er wird nur behandelt, ohne selbst zu handeln. Und dennoch ist Karl Roßmann ein Anti-Picaro: nicht listig-verschlagen, ein Schalk, sondern naiv und trotzig-stur, kein Überlebender, der immer wieder gerade noch davonkommt, sondern ein Verschollener. Wer verschollen ist, kann nach gewissen Fristen für tot erklärt werden. Und alles spricht für dieses Ende.

Dr. Paul Heller

AUSGABEN: Lpzg. 1913 (*Der Heizer*, in *Der jüngste Tag. Neue Dichtungen*, 3; Nachdr. Ffm. 1981). – Mchn. 1927 (*Amerika*, Hg. M. Brod). – Bln. 1935 (*Amerika*, in *GS*, Hg. ders. u. H. Politzer, 6 Bde., 1935–1937, 2). – Ffm. 1953 (in *GW. Amerika*, Hg. M. Brod). – Ffm. 1956 u. ö. (*Amerika*, Hg. M. Brod; FiTb). – Ffm. 1970 u. ö. (*Der Heizer*, in *Sämtl. Erzählungen*, Hg. P. Raabe; FiBü; ern. FiTb). – Ffm. 1975 (*Der Heizer*; Nachw. B. v. Wiese; BS). – Ffm. 1983 (*Der Verschollene. Roman in der Fassg. der Hs.*, Hg. J. Schillemeit). – Ffm. 1983, Hg. ders., 2 Bde. (*Krit. Ausg. der Werke*). – Ffm. 1989 (*Der Heizer*, in *Die Söhne*, Hg. M. Müller; FiTb).

VERFILMUNGEN: *Amerika*, Großbritannien 1966 (Regie: J. Ferman). – *Amerika oder Der Verschollene*, BRD 1969 (TV; Regie: Z. Brynych). – »*Amerika*« vor *Augen oder Kafka in 43 min. 30 sec.*, BRD 1978 (TV; Regie: H. Zischler). – *Klassenverhältnisse*, BRD 1984 (Regie: D. Huillet u. J.-M. Straub).

LITERATUR: H. Uyttersprot, *Eine neue Ordnung der Werke K.s? Zur Struktur von »Der Prozeß« und »Amerika«*, Antwerpen 1957. – L. Bergel, »*Amerika*«. *Its*

Meaning (in *F. K. Today*, Hg. A. Flores u. H. Swander, Madison/Wis. 1958, S. 117–124). – P. Tyle, *The Dream-America of K. and Chaplin* (in P. T., *The Three Faces of the Film*, NY/Ldn. 1960, S. 94–101). – W. Jahn, *K.s Roman »Der Verschollene«* (»Amerika«), Stg. 1965. – G. Loose, *F. K. und Amerika*, Ffm. 1968. – H. Chr. Buch, *Entfremdung u. Verfremdung in K.s »Amerika«-Roman* (in H. Chr. B., *Ut pictura poesis. Die Beschreibungsliteratur u. ihre Kritiker von Lessing bis Lukács*, Mchn. 1972, S. 222–269). – W. H. Sokel, *Zwischen Drohung u. Errettung. Zur Funktion Amerikas in K.s Roman »Der Verschollene«* (in *Amerika in der dt. Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA*, Hg. S. Bauschinger u. a., Stg. 1975, S. 246–271). – H. Hillmann, *K.s »Amerika«: Literatur als Problemlösungsspiel* (in *Der dt. Roman im 20. Jh. Analysen u. Materialien zur Theorie u. Soziologie des Romans*, Bd. 1, Hg. M. Brauneck, Bamberg 1976, S. 135–158). – A. Wirkner, *K. und die Außenwelt. Quellenstudien zum »Amerika«-Fragment*, Stg. 1976. – I. Hobson, *Oklahoma, USA, and K.'s Nature Theater* (in A. Flores, *The K. Debate. New Perspectives For Our Time*, NY 1977, S. 273–278). – J. Pütz, *K.s »Verschollener« – ein Bildungsroman? Die Sonderstellung von K.s Romanfragment »Der Verschollene« in der Tradition des Bildungsromans*, Ffm. u. a. 1983. – R. R. Nicolai, *K.s Amerika-Roman »Der Verschollene«. Motive u. Gestalten*, Würzburg ²1986. – P. v. Matt, Rez. (in *Romane von gestern – heute gelesen*, Hg. M. Reich-Ranicki, Bd. 2, Ffm. 1989, S. 47–53).

Kindlers neues Literaturlexikon © CD-ROM 2000 Net World Vision GmbH,
 Buchausgabe Kindler Verlag GmbH